Im Zeichen des Kreuzes

Autor(en): **Hausheer, Albert**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz**

Band (Jahr): **66 (1929)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

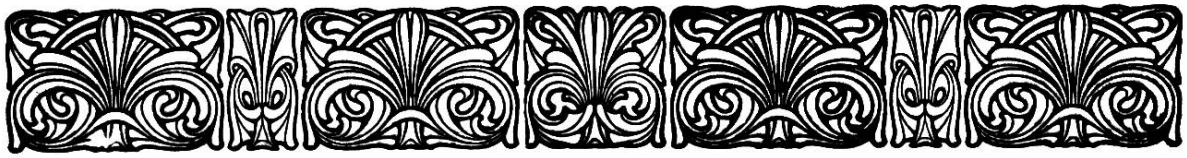
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Im Zeichen des Kreuzes.

Die Inländische Mission wirkt und wirbt im Zeichen des heiligen Kreuzes.

Vexilla regis prodeunt:
Fulget crucis mysterium.

Ueber ihrem Schaffen und Opfern leuchtet das Geheimnis des Kreuzes. Auf ihrer Missionsfahne glänzt das Kreuz:

Das Glaubenskreuz und das Schweizerkreuz.

Sie erfüllt eine katholische und eine schweizerische Mission an unsern Glaubensbrüdern und Bundesgenossen.

Ihr Jahresbericht pro 1929 muß bei vier Kreuzen Station machen: Am Grabkreuz — Vor dem Altarkreuz — Beim Ehrenkreuz — Und unter dem Schweizerkreuz.

1. Am Grabkreuz.

Das erste steht droben auf dem wunderschön gelegenen Friedhof von St. Michael in Zug. Es trägt die schlichte Inschrift: Dr. **Pestalozzi-Pfyffer.** Ruhe im Frieden!

Seit 1902 stand dieser liebe Name an der Spitze dieser Missionsberichte. Seit dem 2. Dezember 1929 steht er auf dem Grabkreuz. Dr. Pestalozzi-Pfyffer war der Sohn einer strenggläubigen protestantischen Zürcher-Familie, wurde religiös erzogen und tüchtig gebildet. Nach langem Studium und vielem Beten erkannte der junge Arzt im vielverschmähten und verfolgten Katholizismus die wahre Religion des Kreuzes und kehrte 1881 heim zur katholischen Mutterkirche. Das war eine Tat, die viel Opfer forderte, denn katholischsein bedeutete in den Jugendjahren Dr. Pestalozzi's in Zürich so viel wie minderwertigsein. Doch der große Zürcher Konvertit ging entschlossen seinen Kreuzweg und half auch

der Zürcher-Diaspora mutig ihr Kreuz tragen. Während der Jahre 1888 bis 1910, als Pestalozzi als Arzt in Zürich wirkte, gibt es in der großen Diasporastadt beinahe kein wichtiges katholisches Werk, bei dem er nicht fördernd oder gar führend mitgewirkt hat. Wir können hier nur die wichtigsten nennen: Das Krankenhaus „Theodosianum" der Ingenbohler Schwestern, das Gesellenhaus, die Liebfrauenkirche, das Vereinshaus Kasino, die St. Antonius-Kirche, die „Neuen Zürcher Nachrichten", die Gründung der Missions-Stationen Küsnacht, Adliswil und Bülach. Dr. Pestalozzi's vornehmer Charakter, seine hohe gesellschaftliche Stellung, sein rücksichtsvolles Einfühlen in menschliche Eigenart, sein Einblick als Arzt in menschliche Not und Armut, seine zähe Ausdauer und vor allem seine warme katholische Liebe verstanden Wege zu ebnen und Schwierigkeiten zu heben, wo andere vielfach versagt hätten. In unzähligen Sitzungen, Beratungen und Besprechungen leistete er eine ungeheure Kleinarbeit, die nur ein Mann leisten kann, der sich selbst vergißt und der nur das sucht, was Gott und den Seelen dient.

Im Todesjahre unseres Gründers, Dr. Zürcher-Deschwanden sel. (1902), trat der Diaspora-Konvertit als Zentralpräsident des Schweizerischen Katholischen Volksvereins auch an die Spitze der Inländischen Mission. Seine große Vertrautheit mit den Diaspora-Verhältnissen und protestantischer Mentalität, sein kluger Eifer und seine treukirchliche Gesinnung machten ihn zum berufenen Führer der Inländischen Mission. Und weil er mit seinem katholischen Herzen dabei war, so bildeten die Missionsanliegen auch seine Gebetsanliegen.

Seit 1910 wohnte Dr. Pestalozzi in der Heimatstadt der Inländischen Mission, im lieben, trauten Zug, um sich ganz den katholischen Vereinsgeschäften und caritativen Werken widmen zu können. Heute ruht er nun in der gleichen gottgeweihten Erde, wie der Vater unseres Missionswerkes: Dr. Zürcher und Dr. Pestalozzi, beides Aerzte, — fromme Söhne ihrer Kirche, — Männer katholischer Aktion, — Vater und Freund der Inländischen Mission.

Für die heimgegangene edle Seele hat die katholische Diaspora viel gebetet. Und die Inländische Mission legt einen Kranz dankbarsten Andenkens am Grabkreuz dieses großen Mannes nieder.

Ihr neuer Präsident, Herr Regierungsrat Phil. Etter in Zug, ein Mitbürger von Dr. Zürcher sel., möge im Geiste dieser beiden Männer unser Missionswerk einer gesegneten Zukunft entgegenführen!

Das zweite Grabkreuz, das wir kurz besuchen, steht auf dem stillen Waldfriedhof von Schaffhausen. Es ist ein großes Feldkreuz unter einer gewaltigen Eiche. Und der Mann, der hier am 4. Juni zur ewigen Ruhe gebettet wurde, war stark wie eine Eiche und katholisch wie das Kreuz: **Joh. Franz Weber, katholischer**

H. H. Domherr Fleury sel., ehemals Pfarrer in Moutier (Kt. Bern).

Stadtpfarrer von Schaffhausen. Neben ihm ruht sein edler Bruder, Kaplan Ignaz Weber. Was diese beiden Brüder in der Schaffhauser-Diaspora geschaffen haben, gehört zu den schönsten Erfolgen der Diaspora-Seelsorge, die unter schwierigsten Verhältnissen zu arbeiten hatte. Pfarrer Weber's reiches und langes

Priesterleben gehörte ganz der Diaspora an, zuerst sieben Jahre in Basel und dann 45 Jahre in Schaffhausen. Die Inländische Mission betet, daß der Herr sein großes Wirken ewig lohne.

An der Kirchenmauer der Kathedrale in Solothurn liegt ein drittes Grab, auf das die Inländische Mission einen Kranz dankbarsten Andenkens niederlegen muß. Es umschließt die irdischen Ueberreste eines durchaus edlen Priesters, der die längste und schönste Zeit seines frommen Priesterlebens der Berner-Diaspora gewidmet hat. **H. H. Generalvikar A. Fleury** war vier Jahre Pfarrer in Tramelan und beinahe 20 Jahre Seelsorger der Pfarrei Moutier, die anfänglich 21 Gemeinden und 3200 Seelen umfaßte. Pfarrer Fleury war das Vorbild eines Diaspora-Pfarrers und nach seiner Ernennung zum Domherrn ein liebes und fleißiges Vereinsmitglied der Inländischen Mission. Sein Andenken bleibt im Segen.

Sonntag, den 29. Dezember, starb zu Samaden, im Engadin, der dortige Missionspfarrer Dr. **Johann Baptist Cadotsch,** erst 37 Jahre alt, nach zweitägigem Krankenlager. Sein Hinscheid bedeutet einen schweren Verlust für die Katholiken des Engadins. Er war eifrig, wohl gebildet, sprachengewandt, anspruchslos und opferwillig. Seit 1922 wirkte er als Pfarrer in Samaden und gründete 1927 Zuoz als selbständige Missions-Station. Letzten Gruß dem guten Priester in sein stilles Grab zu Chur.

In der Familiengruft der Schnyder zu Sursee wurde am 1. Oktober unser langjähriger Rechnungsrevisor, **Bankdirektor Louis Schnyder** von Wartensee, beigesetzt. Er hat nach dem Hinscheiden des hochverdienten Propst Duret sel. 1½ Jahre lang unentgeltlich die Finanzen der Inländischen Mission verwaltet und im November 1912 den Schreiber dieser Zeilen in's Kassieramt eingeführt. Er hat den kränklichen jungen Priester, der von den Finanzen herzlich wenig verstand, etwas kritisch angeschaut. „Halten Sie mir dann saubere Ordnung", lautete seine stramme Weisung. Gott lohne seine treue Sorge!

Und noch zwei Kreuzlein möchten wir dankbar grüßen. — Das eine steht in den Friedhofhallen der Hofkirche zu Luzern. In ihrem Schatten ruht der **hochw. Herr Katechet A. Hartmann sel.** Er war der verdiente Präsident des städtischen Paramentenvereins und des Marienvereins, zweier Vereine, die schon mehr als fünfzig Jahre lang für dürftige Missionskirchen und arme Diasporakinder opferfreudig arbeiten.

Und das andere Kreuzlein steht an der Friedhofmauer von Baar, wo der **hochw. Herr Professor Müller** aus Zug begraben

liegt. Er hat zur Jahrhundertwende von Herrn Dr. Zürcher sel. die Hauskollekte für die Inländische Mission in Zug übernommen und 20 Jahre hindurch den Hilfsverein geleitet, der jährlich viele hundert Diasporakinder mit Weihnachtsgaben beschert.

Hier in Baar, wo im März 1863 der erste Beschluß zur Gründung der Inländischen Mission gefaßt wurde, wollen wir unsern Gräberbesuch schließen. Es sind im Berichtsjahre viele liebe Freunde und treue Mitarbeiter der Inländischen Mission heimgegangen. Aber es wären deren noch viele, wollten wir auch unsere Wohltäter erwähnen, die uns liebe Gaben gespendet und schöne Legate ausgesetzt haben. Wir grüßen in Ehrfurcht ihre letzte Ruhestätte und gedenken ihrer dankbar im Gebete. Auf all ihren Grabhügeln steht das Kreuz, — und im Kreuz ist Heil.

2. Vor dem Altarkreuz.

Der Weltapostel schrieb an die Diaspora-Gemeinde von Korinth: „Wir predigen Jesum, den Gekreuzigten."

Auch unsere Missionspriester tragen das Kreuz in die Diaspora hinaus. Sie verkünden die Lehre vom Kreuze — der Gemeinde in der Predigt — dem Jungvolk in der Katechese. Ungefähr 25,634 Kinder wurden vergangenes Jahr in unserer Religion unterrichtet. Vor 10 Jahren waren es deren 32,000!! Allerdings wird diese Religionsstunde für den Priester oft zu einer Kreuzwegstunde. Manche Kinder haben noch kein Kreuzlein gelernt, viele bleiben regelmäßig aus, — und ein großer Teil ist verhindert — wegen Schule oder Handfertigkeitsunterricht — wegen Turnen oder Baden — wegen Heimarbeit oder Ausflug. Für alles hat die moderne Welt Platz und Zeit. Für's Kreuz ist kein Raum vorhanden. Es hängt ja auch nicht im Schulzimmer der Diaspora.

Unsere Inlands-Missionäre sammeln ihre zerstreuten Schäflein am Altare zum heiligen Kreuzopfer. Oft ist es nur ein alter Stall oder eine dumpfe Schulstube, wo sie sich zum Altare drängen. In den Groß-Städten und Industrie-Dörfern sind es große Kirchen, die sich jeden Sonntag bis auf's letzte Plätzlein füllen, oft vom frühen Morgen bis zur Mittagsstunde. Wohl fehlen manche, aber diejenigen, die kommen, die wissen, warum man zur Kirche kommt, hier trifft man keine Schwätzer vor den Kirchentüren oder Viehhändler auf Friedhofmauern, sondern ein betendes Volk, das

vom Altare Kraft und Gnade erwartet. Im Berichtsjahr wurden an diesen Altären über 2,000,000 heilige Kommunionen ausgeteilt.

Und im Zeichen des Kreuzes haben unsere Missionspriester wieder ein großes Volk gesegnet. Durch 5408 Taufen wurden kleine Erdenbürger zu Kindern Gottes eingesegnet. Bei 2111 Beerdigungen hat die Diasporakirche hingeschiedenen Glaubensbrüdern das Grab gesegnet. Vor dem Altarkreuz holten 2230 Brautpaare den Segen der Kirche für ein glückliches Familienleben, von denen aber 915, weil gemischter Konfession, auf den Brautsegen verzichteten. Aber noch größer ist die Zahl jener Diaspora-Katholiken — nach unserer Erfahrung werden es deren zirka 2000 sein — die ihre Ehe nicht vor dem Altarkreuz, sondern vor dem Schreibpult des Zivildieners abgeschlossen haben. St. Paulus schreibt: „Denen, die verloren gehen, ist das Kreuz eine Torheit, denen aber, die selig werden, ist es eine Kraft Gottes."

Doch das Kreuz geht auch in der Diaspora seinen Triumphweg weiter.

In Sils-Maria, im Ober-Engadin, wurde ein Bauplatz erworben, auf dem ein Christ-Königs-Kirchlein erstehen soll.

Im St. Galler-Rheinthal hat sich ein Verein gebildet, der im mehrheitlich protestantischen Gebiet von Hinterforst-Eichberg das Kreuz aufrichten und den zerstreuten Katholiken eine Kirche bauen will.

Zu Stein im Toggenburg wurde am 24. April die neue katholische Kirche von Bischof Robertus konsekriert, ein schmuckes Gotteshaus mit 240 Sitzplätzen.

Am 11. November erhielt die Heilig-Kreuz-Kirche zu Altstetten bei Zürich ein Tochterkirchlein in Birmensdorf. Ein alter Pferdestall wurde dort zu einem bescheidenen Kapellchen umgebaut. Es ist arm und schlicht, aber doch eine Segensstätte für die zerstreuten Glaubensbrüder am Nordfuß des Uetliberg.

In Zollikon bei Zürich wurde das reformierte Gemeindehaus zur Abhaltung des katholischen Gottesdienstes eingeräumt. Der Herr segne dieses edle Entgegenkommen!

In der heiligen Weihnacht hat die erste Christ-Königs-Kirche der Schweiz ihre Tore geöffnet zum Einzug des Christ-König und seiner Gläubigen zu Zofingen im Aargau. Im Sommer soll die heilige Weihe folgen.

Pratteln im Baselland hat am 22. Oktober einen eigenen Pfarrvikar erhalten. Die engen Gottesdienstlokale in Pfarrhaus und Schulhaus rufen dringend nach dem Bau einer Notkirche.

In Langenthal war die Kapelle zu klein geworden. Der neue, bautechnisch gebildete Pfarrer führte eine glückliche Erweiterung durch. Die Kapelle dürfte nun bis zur Erstellung einer eigentlichen Kirche auf viele Jahre genügen.

Am Weißen Sonntag war großes Fest in Biel, als S. Exzellenz Erzbischof Netzhammer die neue stattliche Kirche konsekrierte. Vor 55 Jahren steckte man den romtreuen katholischen Seelsorger von Biel in's Gefängnis und heute grüßt das Kreuz

Kathol. Kirche von Stein im Toggenburg.

siegreich vom hohen Turm der schönen Kirche über die dreisprachige Industriestadt.

Tavannes im Berner-Jura brachte im Berichtsjahre den Rohbau seiner neuen Kirche glücklich unter Dach. Der große Förderer des schönen Werkes, H. H. Generalvikar Fleury, konnte es leider nicht mehr in seiner Vollendung schauen.

Vor den Mauern der Stadt Bern wurde ein neuer Altar errichtet und im Schulhaus von Ostermundingen im Spätherbst katholischer Gottesdienst eröffnet.

Auch im Oberhaslithal soll das Kreuz errichtet werden. In Meiringen kaufte die Inländische Mission einen Bauplatz,

um den dortigen Katholiken, die sechs Stunden von ihrer Mutterkirche zu Interlaken entfernt sind, ein Kirchlein zu bauen.

Adelboden hatte am 18. August hohen Besuch. Bischof Ambühl weihte die Kapelle, die im Jahre 1912/1913 erbaut wurde.

Auch der Saanenbezirk erhielt in Gstaad ein eigenes katholisches Kirchlein, das im Rohbau fertig steht und sich in seinem Bernerstil ganz heimelig in's Dorfbild einfügt.

Nicht minder zahlreich sind die neuen Gnadenstätten des heiligen Kreuzes in der Westschweiz. — Payerne steht vor Abschluß seines schönen Kirchenbaues. Es wird wohl die schönste katholische Kirche der Waadtländer-Diaspora werden.

Mit leerem Beutel und einem unbegrenzten Gottvertrauen baut der Pfarrer von Orbe in La Sarraz der lieben Mutter-Gottes ein Kirchlein. Er gibt ihm den sonderbaren Namen: „Kapelle unserer lieben Frau von der Mitte der Welt". Ein geistreicher Schriftsteller hat La Sarraz die „Mitte der Welt" geheißen, weil die Wasser aus dem Dorfteich von La Sarraz teils in's Mittelländische Meer und teils in die Nordsee abfließen. Möge vom neuen Kirchlein der Gottes-Mutter reicher Segen nach Süd und Nord ausströmen.

Im benachbarten Cossonay konnte endlich auch ein Bauplatz erworben werden, um mit der Zeit dort eine katholische Kultusstätte zu errichten.

Schon früher ließ Msgr. Thierrin sel., der große Wohltäter und Freund der Waadtländer-Diaspora, während einigen Jahren in Oron-Chattilens katholischen Gottesdienst abhalten. Das Bedürfnis stellte sich neuerdings ein. Gegenwärtig betreut der Seelsorger der Freiburger Pfarrei Promasens die zerstreuten Katholiken von Oron-la-Ville und Umgebung.

Drunten am schönen See ersteht gegenwärtig zwischen Pully und Lutry ein neues katholisches Kirchlein, welches die armselige Opferstätte in der alten Mühle von Paudèze ersetzen soll.

Einen großen Tag hatte der Waffenplatz von Bière, als am 22. Dezember Msgr. Besson unter großer Beteiligung von Behörden und Volk dort das neue Kirchlein einsegnete. Das muß man dem eifrigen Pfarrer von Morges lassen, er hat das Kunststück fertig gebracht, innert kurzer Zeit in Bière eine nette Kapelle zu erstellen, die 166 Sitzplätze, Sakristei, Priesterzimmer und Heizung hat und nur Fr. 59,000.— kostete, die großenteils bezahlt sind. Die ausgedehnte Pfarrei Morges mit den beiden Kirchen, die 37 Kilometer voneinander entfernt sind, sollte notwendig einen zweiten Geistlichen haben.

Am Palmsonntag zog der Bischof von Freiburg in Nyon festlich ein, um das schöne neue katholische Schul- und Vereinshaus einzusegnen. Die Waadtländer Katholiken wollten von jeher ihre Kinder nur einer Schule anvertrauen, in der das Kreuz hängt, und unterhalten deshalb eigene katholische Schulen. Die Waadtländer sind trotz diesen konfessionellen Schulen nicht minder gute Eidgenossen geblieben als die Basler, welche im Jahre 1884 die katholische Schule aufgehoben haben. Ihretwegen hätte Basel wohl nie eidgenössische Bataillone aufbieten müssen.

Endlich ist es auch für die deutschen Katholiken in Genf Sonntag geworden. Just zum Jahresschluß konnten sie aus der traurigen Katakombe in der Calvingasse ausziehen und in die neue Bonifatiuskapelle an der Rue du Mail übersiedeln. Hier haben sie nun das langersehnte religiöse und gesellschaftliche Zentrum mit Kapelle, Vereinssaal, Marienheim, Gesellenhaus, Jung-Männer-Stube, Bibliothek und Stellenvermittlung. Allerdings ist die Schuldenlast drückend und die deutschen Katholiken Genfs können mit gutem Grund beten: „Herr, hilf uns, sonst gehen wir unter!"

Wir schließen unsere Kreuzfahrt durch die Schweizer Diaspora in Chêne-Bourg, einer Vorstadt Genfs, die in den trüben Kulturkampftagen durch ein großes Sakrilegium eine traurige Berühmtheit erlangte. Die Gemeinde der Eindringlinge von damals hat sich aufgelöst, das geraubte Kirchlein ist vom Erdboden verschwunden und vom schönsten Platz des Dorfes grüßt eine herrliche neue Basilika, die ihrer baldigen Vollendung entgegengeht.

Stat crux dum volvitur orbis.

Während die Welt sich kehrt, bleibt stehen das Kreuz — mit seiner Wahrheit — seinen Gnaden — und seinen Segnungen.

3. Beim Ehrenkreuz.

Vom Kreuze stammt die Liebe, jene Liebe, die sich für die Mitmenschen opfert, ja ihr Leben hingibt für die Brüder. Und welche Opfertaten hat diese Liebe geschaffen auf den heiligen Altären des Glaubens und auf den weiten Feldern der christlichen Caritas. Deshalb hat eine christlichgesinnte Menschheit den Helden der Liebe im Dienste der Kirche und des Vaterlandes von jeher als Zeichen höchster Ehrung das Kreuz auf die Brust geheftet. Der Bischof empfängt es am Konsekrationstag, der Missionär am

Tag der Aussendung, die Krankenschwester bei der heiligen Profeß und der Soldat nach der heißen Schlacht.

Auch die Inländische Mission dürfte Verdienstkreuze austeilen. Sie hat im verflossenen Jahre wieder viel Liebe erfahren und reiche Gaben empfangen. Die Zahlen mögen sprechen:

An **ordentlichen Beiträgen** gingen anno 1929 **Fr. 354,948.84** ein. Im Vorjahre waren es Fr. 354,441.69. Allerdings ist die Mehrung nicht groß, aber die Ausdauer im Opfer ist immer etwas Großes, namentlich in Zeiten großer Krisen und mannigfaltiger Verdienstlosigkeit.

Zehn Kantone verzeichnen eine **Mehrung** ihrer ordentlichen Beiträge:

	1928 Fr. Rp.	1929 Fr. Rp.		1928 Fr. Rp.	1929 Fr. Rp.
Aargau . . .	30,108.55	35,896.90	Schwyz . .	24.211.70	26,595.36
Baselstadt . .	4,278.65	4,867.70	Solothurn .	8,476.78	9,608 60
Bern	9,658.65	10,617.10	Tessin . . .	2,266.81	2,299.76
Luzern . . .	66,191.—	66,735.45	Uri	9,369.50	10,101.50
Obwalden . .	9,176.60	9,603.50	Zürich . . .	21,434.50	23,842.40

Fünfzehn Kantone notieren einen **Rückgang** der Sammlung. Man macht dabei die Wahrnehmung, daß die Ost- und Westschweiz sich in absteigender Linie bewegen, während das Zentrum, mit Ausnahme von Zug, sich gehalten hat.

	1928 Fr. Rp.	1929 Fr. Rp.		1928 Fr. Rp.	1929 Fr. Rp.
Appenzell A.-R.	811.—	719 75	**Nidwalden** .	7,682 85	7,206.—
Appenzell J.-R	3,418.—	2,580.65	**Schaffhausen**	2,324.70	1,641 60
Baselland . .	4,576.90	4,334.10	St. Gallen.	48,602.60	48,414.40
Freiburg . .	29,075.75	27,934.15	**Thurgau** .	15,006.—	12,055.40
Genf	3,644 55	3,488.10	**Waadt** . .	3,997.40	3,712.05
Glarus . . .	5,195.50	4,528.25	**Wallis** . .	8,848.80	6,766.90
Graubünden .	12,626 85	11,371.77	Zug . . .	21,063.60	17,881.40
Neuenburg .	1,594.45	1,019.10			

An **außerordentlichen Vergabungen** sind im Rechnungsjahre **Fr. 193,721.60** eingegangen, das zweitgrößte Resultat, das je erreicht und nur von der Rekordleistung des Jahres 1927 noch überboten wurde (Fr. 214,670.—). Anno 1928 erhielten wir 85,818.67 Franken außerordentliche Beiträge. Heuer ließen sich 15 Kantone mit außerordentlichen Schenkungen ins Goldene Buch der Inländischen Mission eintragen, wobei die Vergabungen der Kantone Luzern, Zug, Aargau, Solothurn und St. Gallen besonders hervortreten.

Vergleichen wir nun die Leistungen der einzelnen Kantone.

Rangordnung der Kantone nach dem Verhältnis der Beiträge zur Katholikenzahl*).

In der Rangordnung sind nur die ordentlichen Beiträge berechnet. Die außerordentlichen Beiträge sind aber auch angegeben, um ein vollständiges Bild zu geben.

Kantone	Katholikenzahl	Ordentl. Jahresbeitrag Fr. Rp.	Auf 1000 Seelen Fr. Rp.	Außerordentl. Beiträge Fr. Rp.
(Die Ziffer in der Klammer zeigt die vorjährige Rangstufe an.)				
1. Zug (1)	27,581	17,881.40	648.32	25,026.60
2. Obwalden (3) . . .	17,128	9,603.50	560 69	—.—
3. Nidwalden (2) . . .	13,618	7,206.—	529.15	2,000.—
4 Schwyz (6)	56,616	26,595.36	469.75	7,350.—
5. Glarus (4)	9,967	4,528.25	454.32	—.—
6. Uri (7)	22,291	10,101.50	453.16	4,000.—
7. Luzern (5)	153,977	66,735.45	433.41	61,075.—
8. Aargau (9)	101,477	35,896.90	353.74	24,776.—
9. St. Gallen (10) . . .	174,057	48,414.40	278.15	15,956.—
10. Thurgau (8)	44,531	12,055.40	270.72	—.—
11. Baselland (12) . . .	19,078	4,334.10	227.18	—.—
12. Freiburg (13)	123,122	27,934.15	226.88	5,970.—
13. Zürich (16)	113,379	23,842.40	210.29	4,500.—
14. Graubünden (14) . .	57,746	11,371.77	196.93	—.—
15 Appenzell J.-Rh. (11)	13,798	2,580.65	187.03	1,000.—
16. Schaffhausen (15) . .	10,793	1,641 60	152.10	—.—
17. Bern (18)	90,071	10,617.10	117.87	7,000.—
18. Solothurn (19) . . .	82,000	9,608.60	117.18	22,000.—
19. Appenzell A.-Rh. (17)	6,397	719.75	112.51	—.—
20. Baselstadt (20) . . .	44,720	4,867.70	108.85	—.—
21 Waadt (22)	47,135	3,712.05	78.75	—.—
22. Wallis (23)	123,068	6,766.90	54.98	3,000.—
23. Neuenburg (21) . . .	18,587	1,019.10	54.83	—.—
24. Genf (24)	75,532	3,488.10	46.18	6,568.—
25. Tessin (25)	140,157	2,299.76	16.40	3,500.—

Wie schon bemerkt, werden in der Rangordnung der Kantone die außerordentlichen Beiträge nicht berücksichtigt. Würden auch

*) Laut Volkszählung von 1920 nach den Angaben des Eidgen. statist. Bureau.

diese in Rechnung gebracht, so würden folgende Kantone in die ersten zehn Reihen zu stehen kommen:

1.	Kanton	Zug	auf	1000	Katholiken	Fr. 1,555.70
2.	„	Luzern	„	„	„	„ 830.06
3.	„	Nidwalden	„	„	„	„ 676.01
4.	„	Uri	„	„	„	„ 632.60
5.	„	Schwyz	„	„	„	„ 599.57
6.	„	Aargau	„	„	„	„ 597.89
7.	„	Obwalden	„	„	„	„ 560.69
8.	„	Glarus	„	„	„	„ 454.32
9.	„	Solothurn	„	„	„	„ 385.47
10.	„	St. Gallen	„	„	„	„ 369.90

Sollen wir nun die Ehrenkreuze austeilen?

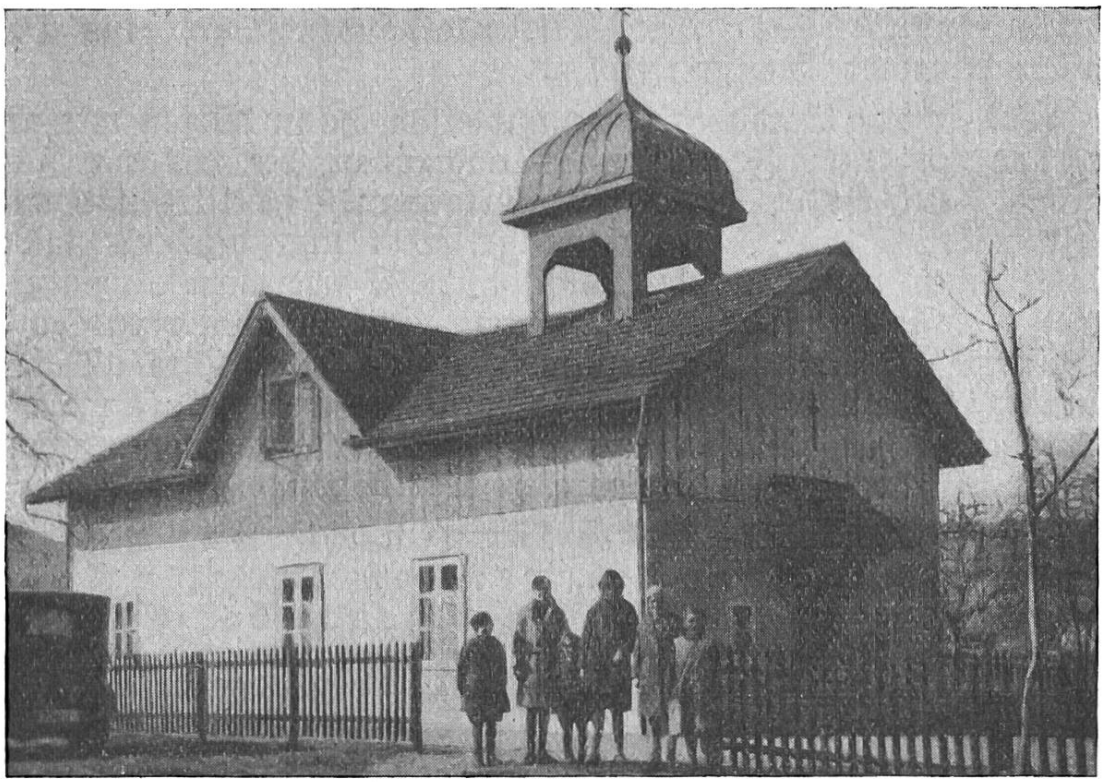
Da ist es wieder die Heimat der Inländischen Mission, das wohltätige Ländchen Zug, dem wir das goldene „Kreuz der Ehrenlegion" reichen müssen. Wohl ist es bei den ordentlichen Beiträgen um Fr. 4,000.— zurückgegangen, und dennoch steht es in der Rangordnung an erster Stelle. Der Rückschlag ist nicht etwa auf das Konto der Hauskollekte zu schreiben, die in allen Pfarreien mit großem Erfolg durchgeführt wurde, sondern vielmehr durch den Ausfall kleiner Legate bedingt. Dafür sind die großen Legate und außerordentlichen Vergabungen umso reichlicher geflossen. Gewiß kein übler Tausch! Alles in allem hat der Kanton Zug pro Kopf der katholischen Bevölkerung Fr. 1.55 für die Inländische Mission gespendet.

Sein wohltätiger Nachbarkanton Luzern brachte es mit seiner Gesamtleistung in den zweiten Rang und auf 83 Rappen pro Kopf der Bevölkerung. Auch ihm gebührt ein schönes Verdienstkreuz, denn Fr. 66,700.— ordentliche und Fr. 61,000.— außerordentliche Beiträge sind eine Glanzleistung, die volle Anerkennung verdient.

Auch die Urkantone: Uri, Schwyz und beide Unterwalden, deren Treue die katholische Schweiz viel zu verdanken hat, verstehen auch heute noch für ihre Brüder große Opfer zu bringen. Obwohl sie nicht zu den reichen Eidgenossen gehören, haben sie doch für ihre armen Glaubensgenossen in den reichen Diasporakantonen ein wohlwollendes Herz und eine offene Hand. Die Gaben der „kleinen" Leute haben vor Gott ein besonderes Verdienst.

Mit den Urkantonen wetteifert immer das Glarnerländchen, obwohl es selber zum größten Teil Diaspora ist. Auch ihm gebührt ein Verdienstkreuz.

Dann folgen die großen Kantone Aargau und Sankt Gallen. Beide verzeichnen neben schönen Resultaten der ordentlichen Sammlung auch recht ansehnliche außerordentliche Vergabungen. Alle Ehre dieser katholischen Opferwilligkeit.



St. Martinskapelle in Birmensdorf (Kt. Zürich).

Ganz erfreulich machen sich die beiden Diasporakantone Baselland und Zürich voran. Vor vier Jahren stand Zürich noch im 21. Rang, heute nimmt es bereits die 13. Stelle ein und folgt dem katholischen Kanton Freiburg auf dem Fuße nach. Wir wissen, daß Freiburg sehr viel für die Heidenmission tut, das ist sehr löblich, aber es darf nicht vergessen, daß wir auch in der Heimat große Missionsaufgaben haben, und daß das eigene Bistum eine große Diaspora mit vielen Bedürfnissen umschließt. Gott sei Dank, die Inländische Mission hat an den Ufern der Sarine liebe Freunde und große Wohltäter. Wir zählen auch fernerhin auf ihre tatkräftige Hilfe.

Die dankbaren Franzosen errichteten auch dem „unbekannten Soldaten“ ein Denkmal. Wollte die Inländische Mission ihren unbekannten und ungenannten Wohltätern ein Denkmal setzen, dann würden ihre Ehrenkreuze überall im Schweizerlande stehen, in der reichen Stadt und im schlichten Bauerndorf, in einsamen Bergtälern und auf sonnigen Alpen und auf manchem stillen Grabe, vom Rhein bis zur Rhone und von den Alpen bis in den Jura. Das Verdienstkreuz der Inländischen Mission gehört in den Salon mancher Villa, aber noch mehr in den Herrgottswinkel der Bauernstube, ins schlichte Arbeiterhäuschen und ins Dachzimmer frommer Dienstmägde.

Wollen wir Verdienstkreuze austeilen, dann dürfen wir nicht vergessen die guten Frauen und Jungfrauen, die mit der Nadel für das Reich Gottes gearbeitet, Paramenten gestiftet und arme Diasporakinder auf Weihnachten gekleidet und beschenkt haben. Dürfen nicht vergessen die „Katholische Schweizerin“, welche in armen Kirchen für Kirchenwäsche sorgt. Dürfen nicht vergessen die katholische Zeitschrift „Frauenland“, welche durch ihre „Tröpflisammlung“ schon so mancher Diasporakirche den heiligen Opferkelch gestiftet hat. Dürfen nicht vergessen der guten Leute, welche für gute Bücher in der Diaspora gesorgt haben.

Für alle diese Güte können wir nur danken, danken aus ganzer Priesterseele für alle Gaben und Opfer, für alle guten Worte der Empfehlung und die vielen Mühen der Hauskollekte, für alle Missionsarbeiten und Seelsorgsaushilfe.

Doch mehr Wert als menschliche Worte und Anerkennung, die beim besten Willen mangelhaft und lückenhaft sind, ist das fromme Gebet der dankbaren großen Diasporagemeinde. Und dessen dürfen die Wohltäter der Inländischen Mission versichert sein: In den Diasporakirchen wird viel für die Wohltäter gebetet.

Als wir vergangenen Dezember der Diaspora den Tod unseres hochverdienten Präsidenten meldeten, da war es für uns ein großer Trost zu vernehmen, wie weit herum im Diasporaland für den heimgegangenen Wohltäter, selbst im fernen Genf, feierlicher Seelen-Gottesdienst gehalten wurde. Solche Pietät und Dankbarkeit ehrt ein Volk und bietet Gewähr, daß es seiner Wohltäter nicht vergißt.

Alter Uebung gemäß ließ die Inländische Mission wieder in drei Diasporakirchen für die lebenden und verstorbenen Wohltäter feierlichen Gottesdienst hal-

ten. Dieses Jahr haben Oerlikon, Zofingen und Morges diesen Dankgottesdienst übernommen.

Alle diese guten Werke und lieben Gaben hat der Schutzengel der Diaspora ins Buch des ewigen Lebens eingetragen. Und der gute Gott, der sie alle gesehen und gezählt hat, wird sie auch zeitlich segnen und ewig vergelten, denn „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan".

4. Unter dem Schweizerkreuz.

Die Inländische Mission ist auch ein schweizerisches Werk, sie arbeitet im Zeichen des Schweizerkreuzes für Heimat und Volk.

Die Diasporakatholiken sind großenteils unsere lieben Landsleute. Gar viele von ihnen hat die Not des Lebens oder die Aussicht auf bessern Verdienst der heimatlichen Scholle entrissen und in die „Zerstreuung" geführt. Und manche von ihnen wären noch mehr entfremdet und entwurzelt worden, hätte nicht die Inländische Mission durch ihre Seelsorge ihnen das Teuerste der Heimat erhalten: heiligen Glauben und sittlichen Halt.

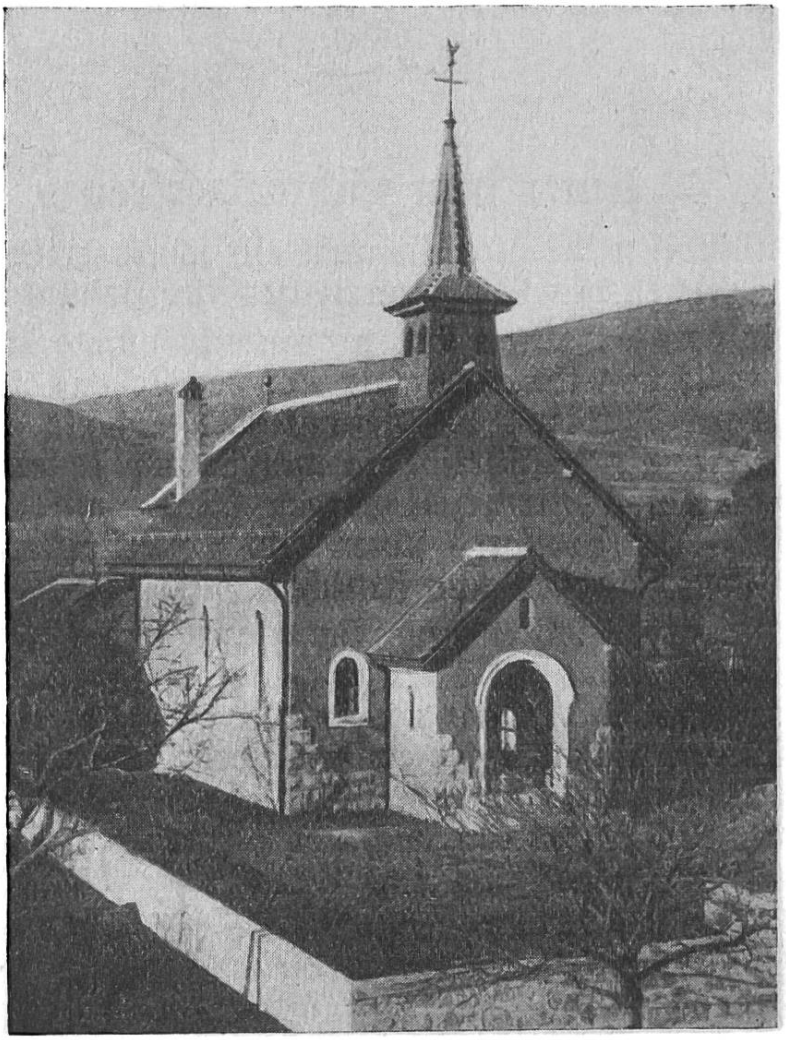
Fürwahr, man leistet dem Vaterland einen ganz schlechten Dienst, wenn man das Volk religiös verkommen und sittlich verlottern läßt. Jene sind immer noch des Vaterlandes treueste Söhne und beste Bürger, die sich einer ewigen Verantwortung bewußt sind und die Gottes heilige Gebote zur Richtschnur des Lebens nehmen. Deshalb hat selbst Napoleon nach der furchtbaren Revolution gesagt: „Schafft mir Religion ins Land!"

Die Inländische Mission sorgt für die religiöse Erhaltung und sittliche Bewahrung unseres katholischen Volkes in der Diaspora. Im abgelaufenen Jahre hat sie wieder **Fr. 402,541.81 für die Diaspora-Seelsorge ausgegeben,** eine Summe, welche die ordentlichen Einnahmen um Fr. 47,592.97 übersteigt. Dieses Defizit mußte aus den Zinsen des Missionsfonds und durch Herbeiziehung außerordentlicher Vergabungen gedeckt werden.

Trotz dieser großen Aufwendung für den Unterhalt der Diaspora-Seelsorge konnte die Inländische Mission noch **Fr. 106,500.— als Extragaben für Kirchenbauten und Schuldamortisationen** verteilen. Allerdings verzettelten sich diese Gaben auf 110 Stationen, so daß kein Pfarrer übermütig werden konnte und der schweren Pflicht des Bettelns enthoben worden wäre. Die Diasporapriester müssen trotz unserer Hilfe für die Kirchenbauten größtenteils selber

aufkommen durch Sammlungen, Bettelbriefe, Bazars usw. Aber unsere Extragaben bilden für die geplagten Bettelpfarrer eine wertvolle Unterstützung und eine trostvolle Ermutigung.

In diesen Missionskirchlein, die wir bauen helfen, findet der arme Diasporakatholik ein Stück Heimat wieder. Hier hört er die Glaubenssprache seiner guten Mutter, diese Altäre erinnern ihn



Kathol. Kapelle in Bière (Kt. Waadt).

an die gnadenvollsten Stunden seines Lebens, hier fühlt er sich daheim. Die Inländische Mission pflegt religiösen Heimatschutz.

Noch mehr. Ihre Seelsorge ist selber auch ein gutes Stück vaterländischen Heimatschutzes. Die Zeiten sind ernst. Alle Zeichen deuten auf Sturm. Es gährt in breiten Volksmassen. Soziale und politische Not schreit zum Himmel. Böse Geister arbeiten unverantwortlich am Untergang der bürgerlichen Ordnung. — In

solchen Tagen der Volksnot ist jede positive Arbeit doppelt hoch zu werten und zu schätzen, Arbeit, die aufbaut, wo andere niederreißen, die Liebe sät, wo andere Haß schüren, die Ehrfurcht pflanzt, wo andere die Frechheit lehren, die Recht und Autorität achtet, wo andere Gewalt und Terror anwenden, die sich für das Wohl des Volkes opfert, wo andere sein Blut aussaugen oder seine Not mißbrauchen. Wer es mit dem Vaterlande ehrlich und gut meint, muß eine solche Arbeit schätzen und fördern. Die Inländische Mission tut das. Es ist Dienst am Vaterland.

Es bleibt allerdings noch sehr viel zu tun. Es gibt in der Diaspora immer noch viele Katholiken, welche der Wohltat einer katholischen Seelsorge entbehren und pastorell nicht erreicht werden können. In manchen Gegenden fehlt immer noch das katholische Kirchlein. Wir selber kennen noch über 50 Projekte, die in absehbarer Zeit verwirklicht werden sollten.

Wir können und wollen diese zerstreuten und gefährdeten Glaubensbrüder nicht untergehen lassen. Wir müssen ihnen Hilfe bringen. Sie sollen treue Christen und gute Bürger bleiben. Deshalb sollen sie Priester und Kirchlein bekommen.

Das Budget der Inländischen Mission für das neue Jahr sieht Fr. 409,000.— ordentliche Ausgaben vor. Dazu sollen noch große Summen für Kirchenbauten kommen. Eine gewaltige Aufgabe!

Katholisches Schweizervolk! Die Inländische Mission rechnet auf Deine bewährte Opfertreue. Du hast noch nie versagt; Du wirst auch in schwerer Zeit erst recht nicht versagen und die Inländische Mission wieder mit allen Kräften unterstützen. Es gilt das Heil der Seelen und das Wohl der Heimat.

Und deshalb arbeiten und opfern und kämpfen wir mutig weiter — im Zeichen des Kreuzes.

Im Zeichen des Glaubenskreuzes und des Schweizerkreuzes.

In hoc signo vinces.

Ans Kreuz knüpft sich der Sieg!

Zug, den 2. Juli 1930.

Für die Direktion: **Albert Hausheer,** Dekan.

(Inländische Mission, Zug, Postcheck VII 295.)